

Ratekau investiert in Feuerwehr und Kindergartenanbau

RATEKAU. Die Liste an Projekten für das kommende Jahr ist lang. „Wir investieren viel“, sagt Ratekaus Bürgermeister Thomas Keller (parteilos) mit Blick auf die Baumaßnahmen, die in der Gemeinde 2025 anstehen. Dafür sind 5,2 Millionen Euro im Haushalt eingestellt, den die Gemeindevertreter am 12. Dezember beschlossen hat.

„Die Lage wird schwieriger, in allen Bereichen“, sagt Keller und sieht die Kommunen vor zunehmenden Aufgaben wie im Bereich Klimaschutz. „Die Einnahmen steigen nicht so, aber die Ausgaben gleichwohl“, nennt der Bürgermeister eine weitere Schwierigkeit. Hohe Kosten kommen unter anderem für den Neubau des Feuerwehrgerätehauses Sereetz (5,1 Millionen Euro), die Erweiterung des evangelischen Kindergartens in Ratekau (3 Millionen Euro) und die Sanierung der Sporthalle in Pansdorf (4,5 Millionen Euro) auf die finanzschwache Gemeinde zu. Auch die Schulstraße soll fertiggestellt werden.

Keller hofft, dass sie im Frühjahr 2025 mit der Maßnahme fertig sein werden. Zudem muss eine angrenzende Straße in Pansdorf für 1,3 Millionen Euro ausgebaut werden. „Wir wollen die Schulkoppel angehen. Außerdem wollen wir den Fahrrad-untersand am Bahnhof Pansdorf endlich umsetzen“, betont Keller.

Um die hohen Investitionen einzufangen, ist die Gemeinde auf Hilfe von Bund und Land angewiesen. Ob die notwendigen Umbauten für die Offenen Ganztagschulen in Ratekau, Pansdorf und Sereetz, für die insgesamt 500.000 Euro in den Haushalt 2025 gestellt wurden, auch bezuschusst werden, steht derzeit noch nicht fest. „Der Baustart hängt davon ab, ob wir Förderungen bekommen“, sagt Keller.

RATEKAU: VERSCHULDUNG VON EINER MILLION EURO

Damit die Einnahmen steigen, schlägt die Verwaltung den Gemeindevetretern vor, den Hebesatz für die Gewerbesteuer von 350 auf 380 Prozent zu erhöhen. Außerdem soll die Hundesteuer für den ersten Hund von 84 auf 120 Euro pro Jahr steigen. „Wir empfehlen den Satz des Landes“, sagt der Bürgermeister. Unterm Strich rechnet Ratekau mit einem Fehlbetrag von 300.000 Euro und einer Verschuldung von knapp einer Million Euro. Das macht 65 Euro Schulden pro Einwohner. „Das ist der niedrigste Schuldenstand seit über 30 Jahren“, erklärt Keller. Um das zu schaffen, gilt ein strikter Sparkurs.

Neue Attraktionen und Rekordzahlen in Ostholsteins Schwimmbädern

In Sierksdorf kamen deutlich mehr Besucher – Einbußen in Bad Schwartau – Schulen und Vereine im Fokus.

OSTHOLSTEIN. Warmes Wasser, Spielenachmittage und verlängerte Öffnungszeiten: Im Sierksdorfer Schwimmbad Panoramic geht dieses Konzept auf. „Natürlich haben wir auch mit gestiegenen Kosten zu kämpfen. Aber wir können sie durch steigende Besucherzahlen ausgleichen“, sagt Günther Schulz. Er ist Vorsitzender des Verwaltungsbeirats der Eigentümergesellschaft, die das Bad betreibt.

Damit kann er auch Gerüchte entkräften, die sich über den Kreissportverband rasant verbreitet hatten. Dort nämlich war die Rede von einer Schließung des Bades. „Davon abgesehen, dass diese ohnehin nur möglich wäre, wenn alle 394 Eigentümer zustimmen, ist davon nicht die Rede“, sagt Günther Schulz. „Wir haben erst in den letzten Jahren ein neues Dach und eine Sandfilteranlage investiert.“

Insbesondere der monatliche Familiennachmittag und die Kurse werden gut angenommen. „Uns hilft auch, dass das Parkkonzept geändert wurde“, sagt Schulz. „Jetzt bekommt jeder Gast schnell einen Parkplatz.“ Früher waren alle Flächen frei nutzbar, jetzt sind die Parkplätze am Schwimmbad zeitlich begrenzt und nach zwei Stunden gebührenpflichtig. Genaue Besucherzahlen des Schwimmbads kann er nicht angeben. Aber man sei aktuell rundum zufrieden.

Auch anderswo ist das Jahr erfolgreich: Eine halbe Million Besucher waren im Subtropischen Badeparadies in Weissenhäuser Strand. „Damit halten wir unser Rekordergebnis vom letzten Jahr“, sagt Geschäftsführer David Depenau. „Wir sind sehr zufrieden.“ Um den Besuchern auch künftig Neues zu bieten, laufen aktuell Planungen für eine Erweiterung. „Wir definieren aktuell die Fläche dafür“, sagt Depenau.

BAD SCHWARTAU SETZT AUF SCHULEN UND VEREINE

Hauptsächlich Schulen und Vereine nutzen die Bad Schwartauer Schwimmhalle. „Damit liegt



Mirjam Dettlaff ist die Leiterin der Sierksdorfer Schwimmhalle. Sie gibt auch Aquajogging-Kurse.

Foto: Maike Wegner

der Fokus nicht im öffentlichen Baden, welches jedoch trotzdem gut angenommen wird“, sagt Alexander Schmidt, Leiter der Städtischen Betriebe. Gut 19.000 Besucher waren es vergangenes Jahr, 15.000 sind es bisher in 2024. Grund für den Rückgang sind Schließzeiten in den Sommer- und Herbstferien aufgrund von Personalmangel. Bei den Schulen konnte Bad Schwartau dagegen aufstocken und weitere Angebote schaffen. Ins Schwimmbad kommen Schüler aus einem Umkreis von bis zu 20 Kilometern.

133.000 Besucher haben in diesem Jahr die Grömitzer Welle besucht – und das, obwohl das Bad aufgrund von Sanierungsarbeiten im Saunabereich fünf Monate lang geschlossen bleiben musste. Rechnet man die Zahl aufs Jahr hoch, kommt man

in etwa auf die Werte der Vorjahre.

WUNSCH NACH KURSEN IST GESTIEGEN

„Spürbar ist auf jeden Fall das gesteigerte Interesse der Familien nach Schwimmkursen, angefangen vom Babyschwimmen hin zu weitergehenden Kursen“, sagt Tourismuschef Manfred Wohnrade. „Auch der Wunsch nach Bewegungskursen, wie Aqua-Jogging oder Frühschwimmen ist gestiegen. Da freut es uns natürlich sehr, dass wir diese Angebote im Ort für die Einheimischen anbieten können.“ Zusätzlich ist die Verweildauer gestiegen. Wohl auch, weil die neue Sauna zu einem längeren Aufenthalt einlädt.

Stabile Zahlen kann auch das nördlichste Schwimmbad, das



Die Schwimmhalle in Bad Schwartau wird hauptsächlich von Schulen und Vereinen genutzt.

Foto: sebastian prey

Fehmare verzeichnen. Fast 80.000 Besucher kamen bisher in Fehmarns Schwimmbad und die Saunawelt. Damit sei man laut Geschäftsführer Stephan Pospi-

schil auf Vorjahresniveau. Stabilität auch bei der Länge des Aufenthalts. „Die durchschnittliche Verweildauer unserer Gäste beträgt etwa drei Stunden“, sagt er.

Neue Pröpstin will die Kirche an besondere Orte bringen

Krimis und Graphic Novels, Hamburg und Eutin: Christine Halisch liebt Gegensätze und hat keine Angst vor Veränderungen

EUTIN. Von der Großstadt aufs Land: Für Pröpstin Christine Halisch kein Problem. Angst vor Veränderungen hatte die 50-Jährige nie. „Ich war einmal hier und habe geschaut, ob ich mich in Eutin wohlfühlen könnte“, erzählt sie. „Das konnte ich klar mit Ja beantworten. Hier gibt es alles, was ich brauche.“ Anfang Dezember war es dann so weit, sie zog aus ihrer Kieler Wohnung in die Dienstwohnung der Evangelischen Kirche. Denn Christine Halisch ist die neue Pröpstin für die Propstei Eutin.

Dass sie irgendwann diesen Posten übernimmt, war keinesfalls klar. Nach dem Theologiestudium kamen ihr Zweifel. „Ich habe innerlich gehadert, ob das Pfarramt das Richtige für mich ist“, erzählt sie. Und so ging sie für einige Jahre zur Agentur für Arbeit. Irgendwann stellten sich ihr auch dort die Sinnfragen. Mit dem zweiten Kind kam der Gedanke, es doch noch einmal mit

dem Vikariat zu probieren. „Und dann wurde ich in Kiel genommen“, sagt Halisch.

Ab dann fühlte sich alles richtig an. Die mittlerweile dreifache Mutter war zunächst in Hamburg und Kiel als Gemeindepastorin aktiv. Zuletzt war sie Personaldezernentin beim Landeskirchenamt in Kiel. „Die Erfahrung dieses Jobs hilft mir im neuen Amt“, sagt die Pröpstin. „Ich durchschaue Strukturen leichter und kenne die rechtlichen Rahmenbedingungen.“

„WIR KÖNNEN UNS NICHT MEHR ALLES LEISTEN“

Was sie ebenfalls weiß: So wie bisher geht es nicht weiter. Immer weniger Menschen nutzen die Angebote der Kirche. „Diese Entwicklung werden wir nicht mehr zurückdrehen“, sagt Christine Halisch. „Deswegen müssen wir pragmatisch sein und etwas Gutes daraus entwickeln.“ Es



In Eutin fühlt sich die 50-jährige Pröpstin Christine Halisch auf Anhieb wohl.

Foto: Kirchenkreis Ostholstein

bleibe kein anderer Weg, als transparent zu sondieren, welche Standorte gut und welche weniger gut genutzt werden. „Wir können uns nicht mehr alles leisten“, sagt die 50-Jährige.

Auf der anderen Seite weiß sie

um den Abschiedsschmerz. „Es stecken Erinnerungen und Emotionen in Gebäuden. Aber ich sehe keine andere Lösung, als sich auch von Liebgewonnenem zu verabschieden.“

NEUE ANGEBOTE ENTWICKELN

Das können Gebäude oder bestimmte Angebote sein. Bei diesem Weg will sie alle Beteiligten mitnehmen.

Vor allem aber möchte die Pröpstin Neues entwickeln. „Es wäre toll, wenn Gebäude eine andere Nutzung bekämen. Ich denke da an eine meiner Pfarrstellen, in denen ein Gemeindehaus zu einer Kita wurde.“ Auch neue Angebote will sie auf lange Sicht entwickeln. „Vielleicht auch mehr Kooperationen, zum Beispiel mit der Feuerwehr.“ Als Festivalseelsorgerin in Wacken hat sie gute Erfahrungen gemacht. „Kirche an Orte zu bringen, an denen sie unerwartet ist, das ist ein Weg.“ Und sie will sich die Vielfalt Ostholsteins zu Nutzen machen: „Städtisch, ländlich, konservativ und liberal – all das funktioniert hier offenbar gut zusammen“, sagt Halisch.

Auch sie mag die Gegensätze. Klassik und Pop. Krimis und Graphic Novels. Hamburg und Eutin. Die meiste Zeit wird sie in Ostholstein verbringen. Doch die Verbindung nach Hamburg bleibt. „Mein Mann ist dort Pastor, aber wenn er in einem Jahr in den Ruhestand geht, dann wird er nach Eutin ziehen.“

CHRISTVESPER IN EUTIN

An Weihnachten wird Christine Halisch um 17 Uhr die Christvesper in Eutin leiten. „Mir ist es wichtig, regelmäßig zu predigen“, sagt sie. „Auch wenn es nicht allzu häufig vorkommen wird.“ Denn dafür hat sie zu viele Aufgaben. In den nächsten Monaten will sie die Propstei kennenlernen und die Gemeinden besuchen. Alle im Südkreis. „Aber auch den Nordkreis von Propst Dirk Süßenbach möchte ich kennenlernen“, sagt sie. „Das ist mir wichtig.“ **WEGNER**